



R u n d b r i e f

Monatspruch für Dezember:

Ich freue mich im HERRN, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mir die Kleider des Heils angezogen und mich mit dem Mantel der Gerechtigkeit gekleidet. Jes 61,10

Viele Mitmenschen sind auf der anstrengenden, manchmal fast verzweifelten Suche nach Ablenkung, Vergnügen und Spaß. Und eine große Unterhaltungs- und Vergnügungsindustrie ist bestrebt, ihre Wünsche zu erfüllen, und sie von der gelegentlich bedrückenden und schwierigen Lebenssituation abzulenken. Aber nachher ist die Misere wieder da und die bedrückende Stimmung gewinnt die Oberhand.

Der jubelnde Ausruf des Propheten zeigt uns einen anderen Weg. Es ist die Geborgenheit, die wir in der engen Verbindung mit dem HERRN erfahren, und die uns eine nachhaltige starke Freude vermittelt. Im Urtext ist das Wort *Freude* besonders stark betont. Es ist die Freude, die im HERRN gegründet ist, und die vom HERRN her das eigene Leben geführt und getragen weiß. Es ist der Jubel des Propheten, der in scheinbar aussichtsloser und hoffnungsloser Situation seinem Volk die Botschaft des Heils ausrichten kann: Gott steht zu uns, hilft uns, gibt uns Zukunft. Er ist nicht ein ferner Gott, der einsam seine Entscheidungen über uns trifft, wie ihn der Koran beschreibt.

Der biblische Gott ist uns nahe und umhüllt uns mit seiner Liebe. Wie unsere Kleidung uns umgibt, wärmt und umhüllt und in der Öffentlichkeit ein Teil von uns ist, so hat uns Gott seine Rettung maßgerecht auf unseren Leib geschneidert und uns damit seine Liebe geschenkt.

Paulus drückt es in seiner Weise aus: die in Christus getauft sind, (und damit an ihn zum Glauben gekommen sind) die haben Christus angezogen.

Wie unsere Bekleidung nah und vertraut ist, so auch die in Christus Jesus wirksame göttliche Gegenwart.



Was Luther mit Mantel (der Gerechtigkeit) übersetzt, ist eigentlich als ganze Oberkleidung gemeint. Es ist das im Orient übliche lange, ärmellose O-

bergewand. Für uns Europäer wären dies: Anzug, Kleid, Bluse, Rock, Oberhemd. Und der Prophet will zum Ausdruck bringen: so bekleidet uns Gott mit seiner barmherzigen Liebe. Und wir Christen können hinzufügen: so beschenkt uns Gott mit der Hingabe Jesu.

Daher auch die jubelnde Freude, die nicht nur zur Weihnachtszeit gilt: Gott will **nicht** vom Elend der Welt und von einer schwierigen persönlichen Belastung **ablenken, sondern** durch die Not der Welt **hindurchlenken**.

Weihnachtszeit ist Freudenzeit. Aber die Freude des Christen ist grundsätzlich unabhängig vom Kirchenjahr, von Festen und Feiern, von Personen und Ereignissen (so sehr sie auch unser Leben in der einen oder anderen Weise beeinflussen). So können wir einstimmen in den Ausruf des Apostels Paulus: Freuet euch im HERRN allezeit, nochmals werde ich dazu auffordern: freuet euch... der HERR ist nahe! (Phil 4,4)

Wilfried Schweikhart

Liebe Freunde der Evangelischen Vereinigung.

Nach den schrecklichen Ereignissen in den Niederlanden bewegt uns ganz neu die Frage nach unserem Verhältnis zum Islam. Vielleicht vergeht uns jetzt eine gewisse Blauäugigkeit. Der Staat ist gefordert, alles zu tun, um der extremistischen Gewalt zu wehren. Und die Bürger, Christen wie Moslems, sind aufgefordert, alles zu tun, was einem friedlichen Zusammenleben dient. Für uns Christen darf das allerdings nicht alles sein. Unsere Aufgabe ist es, Christus als den Herrn und Retter zu bezeugen und sie zum Glauben einzuladen. Diese Einladung gilt allen Menschen, auch den Moslems. Nicht weil wir das so wollen, sondern weil der Herr der Kirche das befohlen hat. Davon ist unter Christen derzeit aber wenig zu hören. Im Gegenteil. Mission erscheint vielfach als Unwort. „Wir wollen nicht missionieren“ ist geradezu ein Dogma in manchen kirchlichen Kreisen geworden. Stattdessen wird einem Miteinander der Religionen das Wort geredet, wie bei der Eröffnung der Melancton-Akademie in Bretten. Und ausgerechnet in einem Missionsfest in unserer Kirche wird einem Vertreter des Islam das Wort erteilt! An anderer Stelle lädt ein Hospizverein zu einer Fortbildung ein; als Referent erscheint ein tibetanischer Buddhist. Und man könnte noch mehr Beispiele dieser Art anführen.

Was ist da los? Schämt man sich des Evangeliums, dass man es so relativiert? Es bleibt dabei: In keinem anderen ist das Heil! Und deshalb sollen wir Menschen für Christus gewinnen, sie taufen und ihnen sie biblische Wahrheiten lehren. Das ist nicht die Idee einiger sogenannter Evangelikaler, sondern der Auftrag Jesu an die ganze Kirche.

Eine gesegnete Advents- u. Weihnachtszeit und Gottes Segen für 2005 wünscht Ihnen

Ihr Thomas Hilsberg

Die geistliche Waffenrüstung. Teil IV

Mit dieser vierten Folge schließt Pfr. Adolf Mall die biblische Betrachtung ab. Die Serie kann in zusammengefasster Form bei Gerhard Scherrer bezogen werden. Die Anschrift finden Sie im Impressum.

Fast jeder Leser des Epheserbriefes war in seinem Leben schon einmal einem römischen Soldaten in voller Rüstung begegnet. Ein eindrucksvolles Bild männlicher Kraft und wehrhafter Stärke!

In knappen Worten skizziert der Apostel die einzelnen Stücke dieser Rüstung und gibt ihnen eine geistliche Deutung. Das heißt: er rückt sie in eine Beziehung zu den besonderen Anfechtungen, die dem Christen aus der Welt der Finsternis heraus erwachsen. (Eph 6,11+12). In welcher Weise dienen sie dann der Abwehr jener „listigen Anläufe des Teufels“, die wir in der letzten Folge als seine „V-Waffen“ bezeichnet haben?

Damit wir eine Antwort auf diese Frage finden, folgen wir der Aufzählung, in der Paulus die einzelnen Teile der Rüstung beschreibt. An erster Stelle steht der **Gurt der Wahrheit**, das Koppel, an dem in der Regel das Schwert befestigt ist. Wahrheit ist hier – von der Sprache des Alten Testaments geprägt mehr als subjektive Wahrfähigkeit, mehr als Redlichkeit im Umgang mit unseren Mitmenschen. (Davon sprach der Apostel in Eph 4,25) Hier geht es um das Treueverhältnis zu dem lebendigen Gott, wie es in Jes 11,5 als Wesensmerkmal des messianischen Königs verheißen ist. Jesus ist

treu. Diese Gewissheit gilt es unbedingt festzuhalten, gerade auch dann, wenn es in unserem Glauben um Sein oder Nichtsein geht. (Eine Parallele dazu findet sich in Jak 4,7!)



Soldat der Prätorianergarde

Unsere **Gerechtigkeit** ist wie ein schmutziges Kleid mit vielen Flecken (Jes 64,5). So sieht uns Gott in seiner Heiligkeit. Daran erinnert uns unser Gewissen und manchmal auch die andern. Besonders brisant wird es jedoch dann, wenn der Widersacher uns insgeheim unsere Sünde und Schuld vorhält.

(Man lese dazu Sacharja Kapitel 3!). Das macht uns ängstlich und unsicher und raubt uns den inneren Frieden. Hier gilt es, sich an „Christi Blut und Gerechtigkeit zu erinnern und die Vergebung in Anspruch zu nehmen, die uns in Kreuz und Auferstehung Jesu angeboten wird. Die Freude darüber (Jes 61,10) ist dann wie ein **Panzer**, der uns umhüllt und geborgen sein lässt.

Zum Nachdenken:

1. Welche konkreten Erfahrungen haben wir in der Vergangenheit mit der geistlichen Waffenrüstung gemacht?
2. Welche Stücke der geistlichen Waffenrüstung sind für uns als Schutz gegen die in der dritten Folge genannten V-Waffen der Finsternis besonders nötig?

Die **Stiefel**, die unsern Gang beflügeln, sind identisch mit dem Freimut, der uns befähigt, den Namen des Herrn vor den Men-

schen zu bekennen. Jeder, der es gewagt hat, sich in Wort und Tat auf die Seite Jesu zu stellen, konnte es erfahren, wie ihm darauf ein besonderer Zustrom von Kraft, Freude und Friede zuteil wurde. Feuerpfeile aus dem Arsenal der Hölle (Eph 6,16) versuchen, unsere Seele in Brand zu setzen und Hass, Zorn, Bitterkeit und Gier in uns zu wecken. Hier gilt es, den **Glauben wie ein Schild** anzuwenden. Wie das geschehen kann, zeigt uns Zinzendorf: „Und wenn mich böse Lust anfißt, dann dank ich Gott. Ich sprech zum Stolz, ich sprech zum Geiz, dafür hing ja mein Herr am Kreuz.“

Der **Helm des Heils**, wie er zum ersten Mal in Jes 59,17 erwähnt ist, weist uns darauf hin, dass Gott im Kampf zwischen gut und böse kein unbeteiligter Zuschauer ist. Im Kreuz und in der Auferstehung Jesu hat er die Voraussetzung geschaffen, dass seine Sache welt- und ewigkeits- weit siegt und wir deshalb nicht auf verlorenem Posten stehen, auch wenn der Augenschein manchmal das Gegenteil zu beweisen scheint. Wer sich in der Situation der Anfechtung daran erinnert und seinen Herrn dafür dankt, ist im Begriff, sich mit dem Helm des Heils gegen Niedergeschlagenheit und Resignation zu wappnen. Gottes Wort dient uns – wie die Geschichte der Versuchung Christi zeigt als **Schwert des Geistes**, um seiner satanischen Fehlsteuerung unserer Gedanken-

und Gefühlswelt, unserer Worte und Taten mit seinem „es steht geschrieben!“ kraftvoll ent-

gegenzutreten. Freilich müssen wir es lernen, dem Wort der Schrift in uns Raum zu schaffen, es in unserem Herzen zu bewegen (Lk 2,19) und in den Alltag unseres Lebens hineinzunehmen. So lernen wir in der Fechtschule Jesu, das Wort Gottes als „Gute Wehr und Waffen“ zu gebrauchen, um unseren Glaubensstand zu bewahren und in den religiösen Auseinandersetzungen unserer

Zeit unsere Position mit Vollmacht zu verteidigen. Es ist kein Zufall, dass der Apostel in unmittelbarem Zusammenhang mit der geistlichen Waffentrüstung vom Gebet spricht. (Eph 6,8). Im Gebet betreten wir die Rüstkammer Gottes, um uns dort für den „guten Kampf des Glaubens“ (1.Tim 6,12) zu wappnen. Je dunkler die Zeiten werden, je raffinierter sich der Gegenspieler Gottes tarnt und sich ungeniert re-

ligiöser Vokabeln bedient, je frecher die Gesetzlosigkeit ihr Haupt erhebt (Matth 24,12), um so wichtiger wird es, Tag für Tag die geistliche Waffentrüstung anzulegen und den Schutz des auferstandenen Herrn in Anspruch zu nehmen. Er muss und wird das Feld behalten. Möge es auch in unserem Leben der Fall sein!

Adolf Mall
Henhöferheim

Herbsttagung der Evangelischen Vereinigung im FHSZ in Schriesheim

Die Aktualität der „Theologischen Erklärung der Bekenntnissynode von Barmen“ (1934) für die missionarische Verkündigung in der Gemeinde von heute - dies war das Thema der Herbsttagung am 9. Oktober. In seinem Referat gab Studienleiter Pfarrer Dr. Jochen Eber erst einen Rückblick auf die historische Situation der Kirche im Dritten Reich und die Entstehung dieser Erklärung, die in der Präambel der badischen Landeskirche als Bekenntnis anerkannt und bejaht wird. Seine Schlussfolgerungen aus der Barmer Theologischen Erklärung (BTE) für die missionarische Verkündigung heute fasste Dr. Eber in folgenden Thesen zusammen.

Martin Kugele



Herbsttagung im Seminarraum des Studienzentrums

1. Missionarisch ist die Verkündigung, wenn sie evangeliumsgemäß ist.

Die Welt wird nicht dadurch missioniert, dass sich die Kirche auf ihre Ebene begibt, hat Hans Asmussen (luth. Theologe, der maßgeblich an der BTE mitbeteiligt war) gesagt. Asmussen hat klar gesehen, dass die Verkündigung der Deutschen Christen nicht nur die „Form“ der Kirche und ihrer Predigt, sondern den Inhalt kirchlicher Ordnung und Predigt betraf. Auch heute gibt es Formen liberaler Theologie, die nicht nur Nebenthemen, sondern das Zentrum des Glaubens beschädigen. Dass sich die Kirche im Lauf der Zeit ändert und immer zu reformieren ist, ist eine Binsenweisheit. Aber Kriterium der Änderung und Reformation ist nicht der Lauf der

Welt, sondern das Evangelium als Grundlage und Grenze kirchlichen Handelns.

2. Missionarisch ist die Verkündigung auf der Grundlage des Bekenntens, wenn sie bejaht und verwirft.

Mission erfordert einen klaren Glauben. Das Bekenntnis ist nicht die Grundlage der Mission wie die Heilige Schrift, aber es ist doch die Zusammenfassung zentraler Inhalte der biblischen Wahrheit. Wenn diese nicht bekannt werden, werden Menschen durch die Mission in eine Kirche, die nicht Gottes Willen entspricht, aufgenommen. Wer ein klares Bekenntnis seines Glaubens ablegt, der sagt, was er bejaht und was er ablehnt. Die Rechtfertigung durch den

Glauben ist Rettung aus dem Jüngsten Gericht.

3. Nicht alles ist „Mission“, was sich „missionarisch“ nennt!

Hans Asmussen hat genau erkannt, dass die Deutschen Christen damals versuchten, „die Wünsche unserer Zeitgenossen und den Wechsel ihrer Überzeugung als kirchenbildende Macht in den Raum der Kirche einzubeziehen“. So soll es für den Mitmenschen interessanter werden, kirchlich und christlich zu sein. Doch Asmussen lehnt es ab, auf diese Weise die Welt zu missionieren, „gerade dagegen müssen wir protestieren“. Nur eine Kirche, die sich selbst treu bleibt, kann richtig missionieren. Das heißt: Nicht der Grad der Anpassung entscheidet

über die Richtigkeit der kirchlichen Arbeit und ihrer missionarischen Bemühung. Vielmehr muss die Kirche zum Wort Gottes und zum Glauben an Jesus Christus rufen. Dadurch bleibt sie ihrem Auftrag treu und wirkt missionarisch.

4. Missionarisch ist die Verkündigung in Situationen der falschen Lehre und der Gewalt.

Man sieht nicht nur an der BTE, wie die christliche Predigt in einer solchen Lage plötzlich missionarisch wirkt, weil sie eindeutig Stellung bezieht, in der Welt und gegen die Welt. In der Zeit der Alten Kirche markierte der bekannte Ausspruch des Kirchenvaters Tertullian die gleiche Situation: „Das Blut der Märtyrer ist der Same der Kirche“. Wenn die Christen verfolgt werden, wenn man ihnen Gewalt antut, leuchtet ihr Glaube noch viel stärker an der Öffentlichkeit als in ruhigen Zeiten. Das bringt Menschen dazu, sich mit diesem Glauben zu beschäftigen. So sind die Zeiten von Gewalt, Unterdrückung und Verfolgung für die Kirche nicht nur Niederlagen gewesen, vielleicht nur äußerlich Niederlagen gewesen. Aber dadurch wird auch die wahre Gemeinde von Jesus Christus geprüft, gereinigt, ihr

Zeugnis ist provokativer in der heidnischen Umwelt, und es trägt Frucht. Es muss klar sein, dass Christsein in letzter Konsequenz bedeuten kann, für den Glauben zu leiden und zu sterben, und nicht „nur“ seines Heils und der Sündenvergebung gewiss zu werden. Oft hat laue missionarische Verkündigung nur Mitläufer produziert, die im Ernstfall nicht durchgehalten haben.

5. Missionarische Verkündigung muss nicht immer, aber sie muss auch argumentative Verkündigung sein.

Missionarische Verkündigung kann nicht nur die Bekehrung zum Glauben darstellen. Sie muss auch das Ganze des Glaubens vor Augen malen, falsche Lehre aufdecken und hinterfragen. Sie kann nicht nur Gefühle oder Stimmungen produzieren, die Menschen im emotionalen Überschwang von Christus überzeugen wollen. Es darf nicht nur zum Herzen, sondern es muss auch zum Kopf gepredigt werden. Evangelisation darf auch lehrhaft sein. Es gibt Gründe, um zu Christus zu kommen. Und es gibt Inhalte, die den Glauben prägen. Weltliche Rhetorik und weltliche Einstellungen müssen hinterfragt werden und in ihrer Schädlichkeit für den Menschen aufgezeigt werden.

6. Missionarische Verkündigung in politischen Krisenzeiten hinterfragt die political correctness ihrer Zeit.

Es gibt heute starke, medienwirksame Strömungen, die den Menschen einflößen, was „man“ zu glauben und wie man zu leben hat. Über Religion wird quasi demokratisch abgestimmt: Was die Mehrheit für richtig hält oder in den Medien als richtig hingestellt bekommt, ist politisch korrekt. Wer anders denkt, qualifiziert sich als Außenseiter. [Es gibt einflussreiche Kreise, die bestimmen wollen, was „man“ glaubt und lebt. Sie schauen darauf, dass nichts anderes durchkommt.] In dieser Hinsicht wirkt das Christentum gegen die Manipulation der Medien. Christen leisten es sich, eine andere Meinung zu haben, weil sie auf einer anderen Grundlage stehen und urteilen. Dieser Unterschied zur gängigen Meinung wird den Menschen zuerst in der missionarischen Verkündigung klar, später aber auch durch Vertiefung im Christentum. So leistet missionarische Verkündigung einen Beitrag zur Meinungsfreiheit in ideologisierten, gleichgeschalteten Medien und damit einen Beitrag zur Freiheit der öffentlichen Diskussion.

Impressum

Herausgeber: Evangelische Vereinigung für Bibel und Bekenntnis in Baden
 Geschäftsstelle: Postf. 1265 69192 Schriesheim Tel/Fax: 06203-63192 / 65033 e-mail: info@fhsz.de
 Internet: www.bibubek-baden.de
 Vorsitzender: Pfr. Thomas Hilsberg, Hegastr. 25, 78239 Rielasingen Tel/Fax: 07731-22921 / 22915
 Spendenkonten: Evangelische Vereinigung für Bibel und Bekenntnis in Baden
 Postgiro Karlsruhe Kto.: 77 379-759 BLZ 660 100 75
 BW-Bank Pforzheim Kto.: 488 372 1500 BLZ 666 200 20

Redaktion: Hauß-Post: Dr. Jochen Eber, FHSZ-Studienleiter Postf. 1265 69192 Schriesheim Tel/Fax: 06203-63192 / 65033 e-mail: info@fhsz.de
 Rundbrief: Gerhard Scherrer, Grünwaldstr. 24a, 68163 Mannheim Tel/Fax: 0621-412718 / 4183579 e-mail: gerhard.scherrer@gmx.de
 Die Mitteilungen erscheinen vierteljährlich, kostenlos und können bei den o. g. Anschriften bestellt werden.